

Löst Leid Glück auf?

Löst Leid Glück auf? Gewiss! Ebenso wie Glück Leid auflöst. Wie diese beiden sich gegenseitig aufheben, können wir in Jesaja 65,13–15 nachlesen:

„Darum spricht Gott, der Herr: Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollt hungern; siehe, meine Knechte sollen trinken, ihr aber sollt dürsten. Siehe, meine Knechte sollen fröhlich sein, ihr aber sollt zu Schanden werden; siehe, meine Knechte sollen vor Herzenslust jauchzen, ihr aber sollt vor Herzeleid schreien und vor Jammer heulen.“

Wie Glück alles Leid aufhebt, lesen wir auch in Offenbarung 21,4:

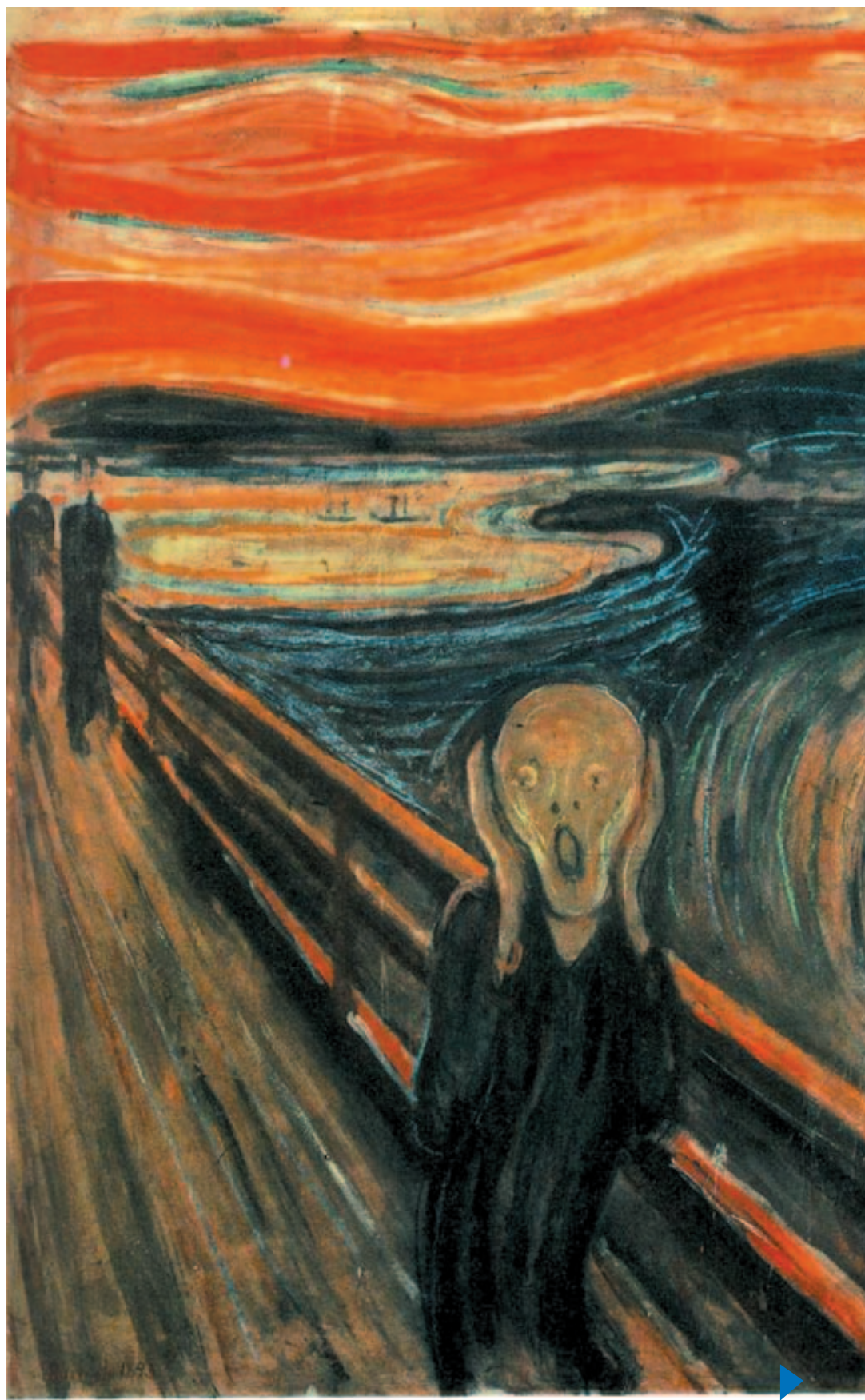
„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“

In der neuen Schöpfung wird nur Freude sein; denn dort wird kein Schmerz und kein Leid sein. Gleichzeitig wird für die Verdammten auch nicht ein Schatten von Glück, sondern nur Pein, nur Finsternis, nur Jammer sein. Beides kann nicht nebeneinander bestehen.

Zwei Welten...

Löst Leid immer Glück auf? Keineswegs, denn in dieser Welt des Jammers gibt es ein Glück, das von keinem Jammer aufgelöst werden kann. Das haben viele Gläu-

Edvard Munch, „Der Schrei“, 1893





bige erfahren. In dieser Welt können Glück und Leid nebeneinander bestehen. Das ist so, weil wir gleichzeitig in zwei Welten leben, nämlich in der Welt der Sünde und in der ewigen Welt Gottes. Der Sohn Gottes hat sich immer wieder auf beide Welten bezogen: „In der Welt hat ihr Drangsal, aber seid guten Mutes: Ich habe die Welt überwunden“ (Johannes 16,33). In Christus und damit in der neuen Welt haben wir immer guten Mut; in dieser Welt haben wir immer wieder Not. Und da wir noch in dieser Welt sind, wollen wir uns nun sagen, wie groß jenes Glück sein muss, das von keinem Leid erstickt werden kann. Ich werde das zunächst anhand des Psalters tun, indem ich aus ihm **sechs Gründe** nenne, warum unser Glück groß ist. Dann nenne ich zum Schluss aus dem Neuen Testament einen **siebten Grund**.

Allein in den Psalmen wird 25-mal gesagt, dass der Gläubige glücklich ist:

Psalm 1,1-3

„Glücklich der Mann, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, und nicht steht auf dem Wege der Sünder, und nicht sitzt auf dem Sitze der Spötter, sondern seine Lust hat am Gesetz des Herrn und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht. Und er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Blatt nicht verwelkt; und alles, was er tut, gelingt.“

Der Glaubende ist glücklich, weil er in dieser Welt des Todes Leben hat und durch diese Welt des Todes hindurch den Weg

geht, der zum ewigen Leben führt. Er ist glücklich, weil ein solches Leben in ihm ist, das jeden Tod überwindet und daher im Angesicht von Sünde, Bosheit, Finsternis und Leid Früchte trägt, die den Menschen um ihn herum Glück bescheren und Gott erfreuen. Doppelt glücklich heißt David in seinem gewaltigen 119. Psalm jeden, der diesen Weg kennt und geht (Verse 1 und 2). Wenn wir nur genügend begreifen, wie groß dieses Glück ist, können es keine Krankheiten oder andere negative Ereignisse mindern. Sie heben unser Glück nicht auf, weil wir auf dem Weg des Lebens sind, auf dem Weg, den der Herr selbst mit uns geht; auf dem Weg, der er selbst ist (Johannes 14,6). Und außerdem lassen alle Angriffe oder Enttäuschungen - oder wie sich das Leid gerade nennen mag - uns immer wieder das Gleiche tun: Wir bergen uns bei unserem großen Gott. Und damit wächst unser Glück nur noch; denn: „Glücklich sind alle, die sich bei ihm bergen“ (Psalm 2,12). Das ist ein **zweiter Grund**, warum wir uns über unser Glück stets freuen können.

Im 32. Psalm finden wir einen **dritten Grund** für unsere Glückseligkeit. „Glücklich der, dessen Übertretung vergeben, dessen Sünde zugedeckt ist! Glücklich der Mensch, dem der Herr die Ungerechtigkeit nicht zurechnet!“ (Psalm 32,1.2).

David nennt doppelt glücklich alle jene, die Vergebung ihrer Sünden und Erlass ihrer Schuld erfahren haben. Dieses Wissen

Glücklich der, dessen Übertretung vergeben, dessen Sünde zugedeckt ist! Glücklich der Mensch, dem der Herr die Ungerechtigkeit nicht zurechnet!“

Psalm 32,1.2

allein müsste genügen, um uns für alle Tage unseres Lebens vor Glück schier bersten zu lassen. Man bedenke: Die Sünden sind alle getilgt, die gigantische Schuld ist mir erlassen. Diese wird durch jede sündige Tat jeden Tag größer, bis sie ins Unendliche gewachsen ist, bis sie sich wie ein riesiger Berg über mir aufgetürmt hat, und sie müsste mich auf ewig niederdrücken und für immer in der heißesten Hölle und in der tiefsten Finsternis halten. Aber jetzt hat Gott mir diese unmessbare Schuld erlassen. Und wie er es erst getan hat! Er ließ seinen geliebten Sohn, seinen Eingeborenen, der die Wonne des Himmels ist, für meine Schuld leiden und so für eine jede meiner Sünden bezahlen. Wer kann dieses große Glück recht nennen, wer findet die richtigen Worte, es nur halbwegs angemessen auszudrücken?

In Psalm 33,12 (siehe auch 144,15) finden wir einen **vierten Grund**, uns unter allen Umständen unseres Glücks zu rühmen:

„Glücklich die Nation, deren Gott der HERR ist, das Volk, das er sich erkoren zum Erbteil!“ Der Herr ist unser Gott geworden, dieser große, dieser wunderbare, dieser unbeschreiblich herrliche Herr. Nicht ein verschlagener und undurchsichtiger „Gott“ wie Allah oder eine nebulöse Gottheit, die tausend Gestalten annehmen kann wie Krischna, oder wie sonst die Götter der Heiden heißen mögen. Und er hat uns erwählt. Nicht wir haben ihn erwählt (Johannes 15,16), weil wir im Wahn unserer Sünde ihn nie gewählt



hätten. Er hat sich uns zugeneigt und uns erwählt und für immer zu seinem Eigentum gemacht (5. Mose 7,7.8). Er hat uns zu sich gezogen aus lauter Güte (Jeremia 31,3).

Ich nenne einen **fünften Grund**, warum wir jederzeit und unter allen Verhältnissen Ursache haben, über unser Glück zu jubeln. Er steht in Psalm 65,5:

„Glücklich der, den du erwählst und herzunahen lässt, dass er wohne in deinen Vorhöfen!“ Es fehlen uns die Worte, dieses große Glück zu beschreiben. Wir dürfen Gott nahen, jederzeit nahen und ganz in seine Nähe treten, bei ihm sein, ihm alles sagen und dann auf ihn hören, was er uns antwortet (Habakuk 2,1). David, der nicht zur priesterlichen Familie gehörte, war glücklich darüber, dass er „in deinen Vorhöfen“ wohnen durfte. Wir gehören aber zum priesterlichen Geschlecht und wir dürfen im Allerheiligsten sein, da, wo Gott selbst ist, da, wo er seinen Erwählten sein ganzes Herz öffnet, da, wo seine ganze Schönheit und Pracht voll und frei aufstrahlt. Hören wir, was die Söhne Korahs rufen:

„Glücklich, die da wohnen in deinem Haus! Stets werden sie dich loben“ (Psalm 84,5).

Wenn uns Unwillkommenes widerfährt, wollen wir an den sechsten Grund denken, dass wir auch inmitten von Leid Ursache haben, Gott für unser großes Glück zu danken:

„Glücklich der Mann, den du züchtigst, Herr, und den du lehrst aus deinem Gesetz“ (Psalm 94,12).

Elihu, der Freund und Helfer Hiobs, wusste, dass es niemanden gibt, der uns so lehren kann wie Gott: **„Siehe, Gott handelt erhaben in seiner Macht: Wer ist ein Lehrer wie er?“** (Hiob 36,22). Ja, Gott lehrt und erzieht uns, damit wir mehr und mehr so werden, wie es Gott gefällt. Und das heißt gleichzeitig, dass er durch alles Leid, das er uns sendet, nichts anderes im Sinn hat als unser höchstes Glück. Wir sollen am Ende so sein, wie er selbst ist (1. Johannes 3,3; Römer 8,29; 2. Korinther 3,18).

Nach diesen sechs dem Psalter entnommenen Gründen für unser Glück will ich einen **siebten und letzten Grund** aus Neuen Testament nennen:

„Glücklich die Augen, die sehen, was ihr seht!“ (Lukas 10,23). Was sahen diese glücklichen Menschen? Sie sahen Jesus, und sie sahen in ihm den Heiland der Welt und den Sohn Gottes. Ja, wir gehören zu diesen auserwählten Glücklichen, denen der Sohn Gottes die Augen geöffnet hat (denn das hat er getan, das haben nicht wir getan: Sprüche 20,12), ihn zu erkennen. Wir sind zu dem gelangt, was Menschen seit Jahrhunderten „die glückselige Schau“ nennen. Mit dem Schreiber des Hebräerbriefes können auch wir sagen: **„Wir sehen aber Jesus“** (Hebräer 2,9). Und mit 2. Korinther 3,18 können wir bekennen: **„Mit aufgedecktem Angesicht schauen wir die Herrlichkeit des Herrn.“** Und es kommt der Tag, an dem wir ihn sehen werden, wie er ist (1. Johannes 3,3). Seine

Knechte werden ewig sein Angesicht sehen (Offenbarung 22,4). Das wird vollendetes Glück sein, ein Glück ohne Schatten, ein Glück ohne Reue, ein Glück ohne Ende, ein Glück, das ewig und unaufhörlich tiefer, höher und größer wird. Lassen wir zum Schluss den Apostel Paulus zu uns reden: **„Denn ich rechne (wörtl. für logizomai), dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll“** (Römer 8,19). **Benedikt Peters**



„Glücklich, die da wohnen in deinem Haus! Stets werden sie dich loben.“

Psalm 84,5

